

Paris, 10. März. (C. T. C.) Der Gouverneur von Alger, Tirman, kam um seine Dienstentlassung ein, wird jedoch bis zur Ernennung seines Nachfolgers sein Amt weiter verwaltet.

Algier, 10. März. (C. T. C.) Der gegenseitigen Meldung eines französischen Blattes gegenüber wird von behördlicher Seite versichert, daß der Gesundheitszustand auf dem am Sonnabend aus Algier hier eingetroffenen Paketboot „Colombo“ ein durchaus befriedigendes sei. Ein einziger Cholerafall sei tatsächlich vorgekommen, gerade als das Schiff aus Anthony abging. Seitdem sei kein anderer Cholerafall constatirt worden. Der Sanitätsdienst habe Vorkehrungen dahin getroffen, daß die Reisenden, bevor sie in Alger landeten, ihre Kleidungsstücke und sonstiges Gepäck räumen lassen müßten. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

**Ämtliche Nachrichten.**

Der König hat dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Hermes den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Ehrenkranz verliehen. Der Kaiser hat den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien ertheilt und zwar: des Königlich Württembergischen Ordens dritter Klasse; dem Preussischen Staatsangehörigen, Vordirector von Götzen zu Krollen; des Groß-Ostereichs-Kreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens; dem Contré-Admiral Koester, Director des Marine-Departements im Reichs-Marineamt; des Commandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Karls-Ordens; dem Geheimen Ober-Rath Dr. Wittke, Abtheilungs-Directoren im Reichs-Postamt; sowie des Ritterkreuzes des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens; dem Ober-Postrath Neumann, sänbigen Hilfsarbeiter im Reichs-Postamt.

Dem zum Consul der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit dem Siege in Mannheim erdnenen Kaufmann Johann Gaster ist das Exequatur Namens des Reichs ertheilt worden.

Der Polinischer Ringleiter in Berlin ist zum Geheimen expedierenden Secretär und Calculator im Reichs-Postamt ernannt worden.

Der König hat den Unterstaatssecretär im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Friedrich Wilhelm Barthhausen unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths ernannt und dem Dirigenten der Militär-Militär- und Bancommission, Geheimen Regierungs-Rath Kayler zu Berlin den Charakter als Geheimen Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths zweiter Klasse verliehen.

Dem Thierarzt Wilhelm Lannenberg zu Lutterfurt ist die bisher von ihm commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Querfurt definitiv verliehen worden.

**Politische Nachrichten.**

Berlin, 11. März. — Ein Reichstag Kaiser Wilhelms II. in Altona ist dem „Frank. Cour.“ zu Folge aller Voraussicht nach demnächst zu erwarten. Der Besuch wird anlässlich einer projectirten Reise des Kaisers nach Kiel erfolgen. Der Kaiser gedenkt bei seiner Anwesenheit in Altona Wohnung beim commandirenden General Grafen von Waldersee zu nehmen.

— Aus dem 19. Hannoverischen Wahlkreis ist seitens des national-liberalen Wahlcomités an das Centralcomité nach Berlin berichtet worden, daß der Landtagsabgeordnete Schoof in der Vertrauensmänner-Verammlung zu Otterndorf am 5. d. M. berichtet habe, mit Zustimmung des Centralcomités in Berlin, bezugl. im Auftrage desselben den Fürsten von Bismarck zum Reichstagsabgeordneten vorzuschlagen zu müssen. Das Centralcomité der national-liberalen Partei hatte aber, wie wir nun hören, dem Herrn Abg. Schoof in Bezug auf diese Candidatur weder einen Auftrag noch eine Ermächtigung ertheilt. Zunächst hat nun der genannte Abgeordnete das Wort. Derselbe ist allerdings, wie unser parlamentarischer Berichterstatter meldet, seit Ende Januar von Berlin abwesend und war auch gestern noch nicht in Altona angekommen. Er wird nicht unbillig können sich unabweislich darüber äußern können, ob er in dem aus dem Wahlkreise hierher an die Parteileitung mitgetheilten Sinne von den Vertrauensmänner sich ausgesprochen hat oder ob diese ihn so außerordentlich mißverstanden haben, wie es der Fall sein müßte, um in bezug bestimmter Antworten, die aber nur insofern interessiren kann, als sich zeigen muß, ob der gegen Herrn Schoof gemachte Vorwurf begründet ist oder nicht. Doch ist dies im Grunde genommen sehr unbillig gegenüber dem andern, gar nicht mehr aufständischen Landtage, daß die Candidatur Bismarck im 19. Hannoverischen Wahlkreis ihre Entscheidung einem unwahrscheinlichen Besuchen auf die Berliner Centralleitung oder einem

großartigen Mißverständnis verdankt. Für den Fürsten Bismarck schafft dies eine, ihm wahrscheinlich willkommenen Gelegenheit, die ihm wieder seinen Willen aufzubringende Rolle eines Reichstags-candidaten entschieden zurückzuweisen. Für die Wahlcomités im 19. Hannoverischen Wahlkreis entsetzt dann freilich immer aufs neue die peinliche Nothwendigkeit, einen Candidaten zu suchen, der es — allen vertheilenden Interessen und politischen Gegenständen im Kreise recht machen kann.

— Zu Fürst Bismarcks Geburtstag. Man schreibt aus Düsseldorf: Hier hat sich ein Bürgerausschuß gebildet, um die Feier des Geburtstags des Fürsten v. Bismarck für den 1. April d. J. in großartiger Weise vorzubereiten. Die Feier soll in einem Bankett bestehen, welches Abends in dem großen Kaiseraal der städtischen Tonhalle stattfindet. Die Theilnahme der Bürgerchaft wird eine allgemeine sein. — Pflanzliche Bismarckfreunde verehren dem Fürsten zu seinem Geburtstag am 1. April einen goldenen Pokal und eine Sendung edelster Pfälzischer Weine. Eine Urtheilung an deren Spitze der Reichstagsabgeordnete Dr. Buhl steht, soll das Geschenk demnächst überreichen.

— Folgende Studie der „Allg. Ztg.“ ist der Wiederkehr werth: In bewegten, richtungslosen Zeiten, in denen die bisher herrschenden Grundsätze lebhaft bestritten werden und die Staatsleitung sich zu schwanken zwingt, pflegen alle unheimlichen Elemente eine Art Entschuldigungs- für ihre Unentschlossenheit darin zu finden, daß sie mit hingebender Begeisterung das Schlagwort „Das Wohl der Gesamtheit“ auf ihre hin- und herfahrenden Fahnen schreiben. Belegtes „Wohl der Gesamtheit“ hat nämlich die unsägbare Eigenschaft, daß es büßlich jedermann gestattet, sich irgend etwas Angenehmes zu denken. Der Mann mit den antientimokratischen Gesinnungen träumt bei diesen vortheilhaften und viel verlockenderen Schlagworten davon, daß sämmtlichen Runden Reichs die Gelegenheit gegeben werde, sich in Jerusalem wiederzufinden. Der einseitig agrarisch gerichtete Politiker grübelt dabei über eine Gesetzgebung, welche lediglich die Bevauer und Besizer des Bodens wohlwollend berücksichtigt, dagegen alle andern Besitzformen lediglich als Object einer fisciellen Steuer und Schatzpolitik betrachtet. Der Socialdemokrat glaubt das Wohl des Ganzen zu fördern, wenn er den allgemeinen Anhang, die Ausbeutung des Eigentums, der Ehe, der Familie anstrebt. Am laudlichsten, weil am durchsichtigsten aber ist jedenfalls das tugendhafte Paros, mit dem die verschiedenen Gruppen des hochzuverehrenden Radicalismus die Rolle der gesinnungstüchtigen Vertreter des „Wohls der Gesamtheit“ durchzuführen. Das Centrum endlich denkt an die Herrschaft Roms und der Jesuiten, an die Achtung aller freien Köpfe. Jedenfalls unterliegt die Brauchbarkeit eines Schlagwortes, mit dessen bunten Tappan sich die verschiedenartigsten und extremsten Parteien befähigen, nicht den verschiedenen Zwecken. Die Vorzüge dieses Schlagwortes sind aber damit noch lange nicht erschöpft. Eine der werthvollsten Seiten desselben besteht nämlich darin, daß es in der lebenswichtigen Weise andeutet, daß, von dem jeweiligen Sprecher und seinen Gesinnungsgenossen abgesehen, alle andern Leute büßartig genug sind, auf Kosten der Nation mehr oder minder unbedingte Sonderinteressen zu verfolgen. Noch einen Nachsatz hat dieses vortheilhafte Schlagwort: es ist vollständig nutzlos und unbillig, es gleich der letzten Verwirklichung, in der man wirtschaftlich als ein Reincultur von Consumenten bezeichnen kann, so wird dieselbe jedenfalls alsbald von der Schwindsucht ergriffen, sobald die thatkräftigen Productivkräfte zu kränkeln beginnen. Was vorstehende richtig, so ist das Schlagwort „das Wohl der Gesamtheit“ überall dort, wo es in seiner schattenhaften Allgemeinheit den wesentlichen Inhalt einer politischen Darstellung bildet, entweder eine behebungslose Alibirolle, welche man als decorativen Aufwand, aber nicht als Unterlage für die Unterhaltung ernstlicher Männer gelten läßt, oder es ist eine täuschende Maske, hinter der sich unredliche und ungesinnungspolitische oder wirtschaftliche Sonderinteressen verbergen. Derartige Wendungen gewinnen ihren guten, selbstaussprechenden Sinn in Zusammenhang eines großen Ganzen, als logischer Schlußstein eines wohlgefügten Denkbauwerks. Leute dagegen, welche uns immerfort verdrängen, sie wollen für das Wohl des Ganzen wirken, welche das Schlagwort nationaler, politischer und wirtschaftlicher Interessen unseres Volkstums in der gewöhnlichsten Weise begeben, haben für uns eine verächtliche Leichtigkeit mit Männern, die unablässig ihre Ehrlichkeit im Munde führen. Ein schlüssiger Blick in die untergeordnete deutsche Presse beweist, daß dieses Gedankenpiel immer noch nahe Gläubige findet. Jeder Wirtzopf dünkt sich

heute wunderd wie weise, edel und erhaben, wenn er nichtslagende, verworrenen und verkehrungswegigen Redensarten gedanklos nachbetet. Zu einer Zeit, da diese Neigung anscheinend anklingend wirkt, ist es wohl nicht unangebracht, an die vollständige Vertheiligkeit dieser unbehauenen Allgemeinplätze zu erinnern.

— Die Auszeichnung, welche dem Polinischen Abgeordneten, Herrn von Rosdolski, kürzlich in Anerkennung seines Eintretens für die Marineverlage seitens des Kaisers zu Theil wurde, hat in hohen Polinischen Kreisen große Vertheilung hervorgebracht. Ueberhaupt wird in denselben die seit einiger Zeit erfolgte Annäherung der Polinischen Fraction des Reichstages an die Regierung viel besprochen. Es wird dieser Umschwung allerdings nicht dahin gedeutet, daß man auf Polinischer Seite die früheren Ziele aufgegeben habe, sondern daß man zu der Ueberzeugung gelangt sei, dem durch die Opposition nichts zu erreichen. Man durch die Opposition nicht, daß die Polen der wolle zugleich bewirken, daß die Polen der Staatsverfassung ganz und mit der Losung eines sehr weitausgehenden Reiches vernahmt. Derselbe hat mehrfach für die Polinische Fraktion geschrieben und seine Stärke sind im Polinischen Theater zu Krakau mit Erfolg aufgeführt worden.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: Sehr geehrte Redaction. In der Nummer Ihres geschätzten Blattes vom vergangenen Freitag wird, wie mir erst jetzt mitgetheilt wird, unter dem Namen der Abgeordneten, die gegen das neue Einkommenenergiegesetz gestimmt haben, auch der meine genannt. Ich erwidere ergebnislos, jene Mittheilung als unrichtig bezeichnen zu wollen, da ich überhaupt nicht gestimmt habe, sondern wegen Unwohlseins in der betreffenden Sitzung ersichtlich war. Bei Anwesenheit wäre mein Votum beachtet gewesen. Hochachtungsvoll Selbstredendburg.

— Der „Reichsfreund“ hat seine Schuldigkeit getan und kann gehen. Herr Richter selbst knigt an, daß das Blatt am 1. April anführe zu erscheinen. Wenn man über die vertheilenden Wirkungen des von Richter, Barthelemy und Bernes geleiteten Wochenblattes ein höheres zutreffendes Urtheil bilden will, muß man natürlich nicht in der Rede des letzten Jahrganges stehen gehen. Der „Reichsfreund“ hatte seinen Höhepunkt in den Jahren von 1882 bis 1884. Dann übernahmen das „Reichsblatt“ und der social-demokratische Gornus das Weitere in der Bearbeitung der unheilvollen Massen. Herr Richter aber benutzte den „Reichsfreund“ als Trittbrett für die „Freimittler Zeitung“. Diese hat seitlich ihren Höhepunkt auch schon hinter sich.

— Zur Frage der Gehaltsberichtigungen für die Post- und Telegraphendirectoren wird dem „Hann. Cour.“ geschrieben: „Unter den Post- und Telegraphendirectoren herrscht große Verwirrung darüber, daß nicht durch die diesjährigen Gehaltsberichtigungen die Gehälter derselben nicht aufgehoben werden sind. Man sollte doch annehmen, daß bei energischer Vertretung der Interessen dieser Beamten dem Reichsstadtag gegenüber es möglich zu machen gewesen wäre, in den Etat für 1891/92 eine entsprechende Summe aufzunehmen. Mit Recht konnten die Vertreter des Reichs-Postamts darauf hinweisen, daß die aus dem Spectrometerlande hervorgegangenen Kaiserliche Reichsbeamten, welche vor 2 Jahren noch in zwei Gehaltsklassen mit 3600 bis 4000 bezw. 3300 bis 3600 M. besoldet wurden, durch den Preussischen Etat für 1889/90 eine gleichmäßige Erhöhung von 3600 bis 6000 M. erhalten hätten. Wegen diese Erhöhung hat damals auch nicht der geringste Widerspruch seitens der Mitglieder des Landtages sich erhoben. Dabei darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß die Kaiserliche-Inspectoren gegenüber den Postdirectoren einen einfacheren und kürzeren Studiengang durchgemacht haben und daß an erster in wissenschaftlicher Beziehung weit geringere Anforderungen gestellt werden, wie an die Postdirectoren. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß den Mitgliedern des Reichstages die Arbeitslast und Verantwortung, welche auf den Schultern der Postdirectoren ruhen, völlig unbekannt sind, andernfalls müßte schon längst mit viel mehr Nachdruck darauf gebrungen worden sein, die Gehälter dieser Beamtenklasse aufzubessern. Jetzt ist es schon so weit gekommen, daß bei einzelnen Postämtern die Vorbesizer derselben ein geringeres Einkommen beziehen als die nachgeordneten älteren Postbeamten. Dieser Mißstand hätte sich gar nicht herausbilden können, wenn man die Gehälter der Postdirectoren gleichzeitig mit denjenigen der Kaiserliche-Inspectoren, also vor der letzten Aufbesserung der Postsecretäre, auf die angemessene Höhe gebracht hätte. Wir sind dem Abgeordneten Dr. Hartmann dafür dankbar, daß er in der 55. Sitzung des Reichstages vom 30. Januar d. J. auf diesen Mißstand aufmerksam gemacht hat, und hoffen, daß bei der dritten Lesung des